

Heide Göttner-Abendroth

## **Matriachale Ökonomie und die Vision einer neuen Gesellschaft**

(Vortrag Thementag Berlin, 11. 9. 2021)

### ***1. Einleitende Bemerkungen zum Matriarchat***

Matriarchate sind keine Umkehrung des Patriarchats, wo Frauen über Männer herrschen – wie es das allgemeine Missverständnis will. Matriarchate sind grundsätzlich egalitäre Gesellschaften, sie haben keine Hierarchien oder Klassen und keine Herrschaft des einen Geschlechts über das andere.

Sie beruhen auf mütterlichen Werten: Nähren, Pflegen, Fürsorge, Mütterlichkeit, gegenseitige Unterstützung, Friedenssicherung durch Verhandeln, usw. Diese Werte gelten für alle, für Mütter und Nicht-Mütter, für Frauen und Männer gleichermaßen. Matriachale Gesellschaften sind bewusst auf mütterlichen Werten und mütterlicher Arbeit aufgebaut, deshalb sind sie weitaus realistischer als Patriarchate. Sie sind prinzipiell bedürfnisorientiert und nicht machtorientiert. Ihre Leitlinien zielen darauf ab, die Bedürfnisse aller Menschen am vorteilhaftesten zu erfüllen. Auf diese Weise wird Mutterschaft als biologische Tatsache in ein kulturelles Modell verwandelt.

Die verschiedenen Geschlechter und Generationen haben ihre je eigene Würde, und durch je eigene, aber komplementäre Aktionsbereiche kooperieren sie harmonisch miteinander. Das kann man auf allen gesellschaftlichen Ebenen sehen: auf der sozialen Ebene, der ökonomischen Ebene, der politischen Ebene und in der kulturellen Ebene. Es zeigt sich zunehmend, dass dieses radikal andere kulturelle Modell des Matriarchats große Bedeutung für die Zukunft der Frauen und Mütter und der Menschheit ganz allgemein hat.

Eine grundsätzliche Bemerkung noch vorweg: Natürlich können wir keine traditionellen matriarchalen Gesellschaften imitieren, aber wir können durch sie viele Einsichten und Anregungen gewinnen, die – anders als abstrakte Utopien – über Jahrtausende existiert haben. Deshalb werde ich hier Hinweise auf traditionelle matriachale Gesellschaften geben und, davon ausgehend, die Vision einer neuen matriarchalen Gesellschaft skizzieren.

### ***2. Was ist Matriachale Ökonomie?***

In der Ökonomie heute ist keine weitere Steigerung der Großindustrien, des zunehmenden Militarismus und des sog. „Lebensstandards“ mehr möglich auf Gefahr hin, die Biosphäre der Erde vollends zu zerstören. Die herrschende, patriarchale Ökonomie ist eine extreme Akkumulationsökonomie, bei der die Güter der Vielen in die Hände der Wenigen geraten. Diese immer kleiner werdenden Eliten vereinnahmen durch Waffen, Geld und Wirtschaftsstrukturen die Güter für sich, die sie durch direkte

oder indirekte Gewalt der Mehrheit der Menschen weggenommen haben. Für sie gilt die räuberische Maxime von „Nehmen und Gehen“ statt des ausgleichenden Grundsatzes von „Nehmen und Geben“.

Eine matriachale Ökonomie ist das genaue Gegenteil, denn sie ist eine Ausgleichsökonomie. In ihr ist nicht Akkumulation der treibende Wert, sondern Verteilung. Diese lässt keine Unterschiede zwischen arm und reich aufkommen, sondern stellt einen maßvollen Wohlstand für alle her.

Mich hat als Forscherin immer fasziniert, wie Menschen in traditionellen matriarchalen Gesellschaften die Ausgleichsökonomie erschaffen:

Zuerst ist Privatbesitz bei ihnen unbekannt. Ferner beruht ihre Ökonomie ausschließlich auf Subsistenzwirtschaft, was die lokalen Gemeinschaften unabhängig sein lässt – sofern sie nicht durch Kolonialismus ausgebeutet wurden und werden. Auf der Grundlage von Subsistenz-Ökonomie entfalten sie eine Ökonomie des Schenkens, die dazu dient, die matriachale Ausgleichsökonomie herzustellen.

Dazu gebrauchen sie ein bestimmtes System der Zirkulation von Gütern, das ihr Horten oder Akkumulieren nicht zulässt. Keine Art von erworbenen Gütern ist davon ausgenommen, weder die Ackerbauprodukte, die handwerklichen Erzeugnisse, noch Luxusgüter wie z. B. wertvolle Steine, Schmuck, kunsthandwerkliche Produkte, edle Metalle wie Gold, Silber, Kupfer, die für kultische Zwecke gebraucht wurden und werden. Auch das wenige Geld, das manche Männer heute mit Gelegenheitsarbeiten außerhalb ihrer Heimatgesellschaft verdienen, wird als reines Tauschmittel in diesen Kreislauf eingespeist. Traditionellerweise ist die matriachale Ökonomie geldfrei, weil sie Geld nicht braucht.

Durch einen lebhaften Kreislauf des Verteilens und Verschenkens der Güter, der den Verwandtschaftslinien, Heiratsregeln und den zahlreichen Festen folgt, verhindern sie, dass Güter bei einem Clan oder gar bei einer Person akkumuliert werden können. Das Ideal ist Verteilung und Gegenseitigkeit, nicht Akkumulation.

Im Clan sieht das so aus:

Alle diese Güter, von den Mitgliedern erworben, werden in die Hand der Matriarchin gegeben. Sie sind damit aber nicht der „Besitz“ der Matriarchin, sondern sie verwaltet sie nur, indem sie die zum Leben notwendigen Güter an alle Mitglieder des Clans gleichmäßig und gerecht wieder verteilt – wobei egal ist, ob eine oder einer mehr oder weniger eingebracht hat. Die Überschüsse werden, nach gemeinschaftlicher Beratung des Clanrats, von ihr für besondere Ausgaben eingesetzt. Die Matriarchin als erste Vertrauensperson ist damit sozusagen die ökonomische Koordinations-Stelle, die den internen Kreislauf von „Geben und Nehmen“ erhält.

Auf der Ebene der Siedlungsgemeinschaft, sei es ein Dorf, ein Städtchen oder ein Stadtteil:

Hier geht es um die Ausgleichsökonomie zwischen den matriarchalen Clans, um ein mögliches ökonomisches Gefälle durch Glück bei der Ernte oder anderem aufzuheben.

Dazu dienen die zahlreichen lokalen Festen, die den Jahreszeiten oder Lebensstadien folgen. Die besser gestellten Clans tragen dann das meiste bei, indem sie allen Leuten der Siedlungsgemeinschaft eine üppige Bewirtung schenken, auch Musik, Lustbarkeiten und Luxusgüter. Sie verausgaben sich nach dem Prinzip: „Wer hat, der gibt“, und davon haben sie keinen Gewinn, aber „Ehre“ im Sinne von sozialem Ansehen. Da dies reihum geht, nivelliert sich der Reichtum der glücklicheren Clans und pendelt sich auf dem Niveau eines allgemeinen Wohlstands ein. Ein typisches Beispiel sind die „Give away-Festivals“ der indigenen Völker in Nordamerika.

Auf der Ebene der Region:

Dieselben Regeln der Ausgleichsökonomie gelten auch auf regionaler Ebene zwischen den Siedlungen, und sie treten in Kraft, wenn mehrere Siedlungsgemeinschaften an einem großen, regionalen Fest beteiligt sind. Auch hier tragen die wohlhabenderen Clans der verschiedenen Siedlungen die ökonomische Hauptlast für die Feierlichkeiten.

Solche Regionen können kleiner oder sehr groß sein – wie man an der Irokesen-Liga sehen kann, wo die Ökonomie des Schenkens fünf große Völker zusammenband, und dazu schuf man ein Netz symbolischer Verwandtschaft. Zum Beispiel: Wenn ein Seneca vom Bären-Clan zu den Onondaga kam und dort einem Bären-Clan begegnete, so wurde er als Verwandter betrachtet und hatte an allen Gütern des Clans teil.

In dieser Handlungsweise, die sozial sinnvoll und wohlüberlegt ist, liegt außerdem ein hoher emotionaler Wert. Denn es geht nicht allein darum, dass die Beteiligten satt werden, sondern dass durch dieses Schenken freundschaftliche Verbindungen geschaffen werden.

Nun auf interregionaler Ebene:

Dieses letzte Prinzip tritt besonders auf der interregionalen Ebene hervor, denn hier geht es nicht mehr um die Ausgleichsökonomie im materiellen Sinne, da die einzelnen Regionen voneinander unabhängig sind. Hier werden Güter geschenkt, um freundschaftliche Beziehungen zu knüpfen, was Frieden stiftende Wirkung hat.

Ein Beispiel dafür ist der Kula-Ring der Trobriand-Insulaner in Melanesien, der über Tausende Seemeilen hinweg verschiedene Insel-Regionen miteinander verband. Im Kula-Ring wurden Luxusgüter, wie Korallenketten und Muschelarmbänder, weitergereicht, was die besondere Rolle von Luxusgütern bei Fernkommunikation beleuchtet. Sie dienen insbesondere dazu, diese freundschaftlichen Beziehungen zwischen benachbarten Regionen aufzubauen und damit in einem großen Raum den Frieden zu sichern. ---

Soweit meine Darstellung der matriarchalen Ökonomie in traditionellen Gesellschaften. Sie zeigt, dass die Ökonomie hier nicht vom Sozialen getrennt werden kann, denn das Soziale und Ökonomische greifen unmittelbar ineinander. Die Ökonomie beruht auf kleineren oder größeren verwandten Gemeinschaften, wie Clan, Siedlung und Region, als ihren Trägern.

Dasselbe gilt für die Politik, denn die Ökonomie basiert auch auf dem matriarchalen Konsensprinzip, ohne das keine Entscheidung, gleich welcher Art, gefällt werden kann. Es stellt den Ausgleich zwischen Frauen und Männern her, aber auch zwischen den Generationen, denn sowohl die alten Menschen wie auch die Jugendlichen kommen dabei vollgültig zu Wort.

Nicht zuletzt wird die matriarchale Ökonomie von spirituellen Prinzipien getragen, ohne die sie gar nicht möglich ist. So ist eins der Prinzipien, dass die Erde als umfassende Mutter alles zum Leben schenkt, also handeln die Menschen wie sie und schenken in ihren Gemeinschaften die Gaben der Erde weiter. Ein anderes Prinzip ist - wohl das wichtigste - dass alles in der Menschenwelt in Balance sein muss, das Ökonomische, Soziale und Politische, denn nur so bleibt auch die Natur in Balance. Wie zutreffend dieses Prinzip ist, zeigt die heutige Unbalance in der irdischen Natur, die durch das massive Ungleichgewicht in der menschlichen Gesellschaft entstanden ist.